





Ätherwellen

Der Rundfunk erfindet sich

Texte schreibender Schüler*innen für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben von
Manfred Theisen

mitteldeutscher verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Redaktion: Philipp Schinschke

Cover: Claudia Lichtenberg

Satz/Gestaltung: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Fotos: Susanne Carstensen, Jens Carstensen, Manfred Theisen

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:

www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2019 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

www.mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-96311-349-9

Printed in the EU

Im Anfang war das Wort ...

Wer kennt es nicht, dieses Zitat. Aber wie komme ich zu diesem Wort, dieser ersten Inspiration, die einen Schwall von Assoziationen nach sich zieht, die Kreativität freisetzt und sich lustvoll an der eigenen Vorstellungskraft vorwärtshängt? Wie werden Bilder aufgebaut, die eigentlich nur abgeschrieben werden müssten, um einen Plot zu entwickeln, eine lyrische Idee oder um einen dramaturgischen Bogen zu spannen? Die frei von allen Einschränkungen und Blockaden die Lust am Schreiben wecken? Die mit dem Endresultat zu Papier gebracht werden: Schreiben macht Spaß? Die das Selbstbewusstsein stärken und für Möglichkeiten sensibilisieren, einen neuen Ausdruck für sich selbst zu finden?

Diese Möglichkeiten sind gegeben durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durch das Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung.“

Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Literatur lesen und schreiben mit Autor*innen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht. Eine dieser Publikationen liegt nun vor Ihnen.

In Workshops werden die Kinder oft durch ganzheitliche Ansätze zum Schreiben motiviert, sei es mit Unterstützung von Musikern oder Fotografen, von Hiphop-Tänzern oder Hörbuchmachern. So entstehen Poetry-Slams, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem

Schreiberlebnis zusammengefügt werden. Ob sie nun die Basis für einen Animationsfilm bilden oder in einem fesselnden Abenteuer Niederschlag finden: Hier eröffnet sich die einmalige Chance, Kinder schon im frühen Alter an das lustvolle Erlebnis der eigenen Kreativität heranzuführen. Ein Erlebnis mit Nachhaltigkeit, denn es weckt Interesse, die eigenen Möglichkeiten besser kennenzulernen und sich auszuprobieren. Es weckt den Stolz über das selbst Geschaffene und will neu erlebt werden. Dieser Ansatz beinhaltet auch die positive Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, der Selbstachtung, der eigenen Wertschätzung. Er führt zum Respekt dem anderen gegenüber und ist damit auch ein Beitrag zur Gewaltprävention.

Dies sind Möglichkeiten, um zu lernen Kreativität zu entfalten und die eigenen Fähigkeiten und Talente auszuloten, um nicht später einmal passiv gesellschaftlichen Entwicklungen gegenüber ausgeliefert zu sein.

Der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. lädt die Kinder und Jugendlichen deutschlandweit ein, an dem Programm „Wörterwelten“ teilzunehmen. In der vorliegenden Dokumentation einer Autorenwerkstatt im Bundesland Bremen kooperierten folgende lokale Bündnispartner: die Oberschule Geestemünde, UNERHÖRT – Verein für neue Musik Bremerhaven und der Friedrich-Bödecker-Kreis im Lande Bremen e. V. Als Autor leitete Manfred Theisen von Februar bis September 2019 die Patenschaft, wobei Rolf Stindl als Koordinator vom FBK Bremen die Verantwortung übernahm. Wir danken für die Zusammenarbeit und das Engagement.

Ursula Flacke

Mitglied des Bundesvorstands der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Vorwort

Eine himmlische Idee! Vor 100 Jahren kamen Wissenschaftler in aller Welt auf die Idee, Klänge und Worte durch den Äther (dt. Himmel) zu schicken. Die Geburtsstunde des Radios war damit eingeläutet. Und schon 1929 ging mit „Radio Moskau“ der erste internationale Sender an den Start. Bis zur Verbreitung des Fernsehens war damit Opas Dampfradio neben den Zeitungen und Zeitschriften das bestimmende Massenmedium in den Wohnzimmern, Küchen und schließlich auch im Auto.



23 Jugendliche machten sich in Bremerhaven auf, um mit Texten und Tönen an die Anfänge des Rundfunks zu erinnern. Dabei versuchten sie auch den Einfluss des Radios auf unser

heutiges Leben auszuloten. Denn auch im digitalen Zeitalter prägt das Radio unsere Sprache und den Alltag vieler Menschen. Egal, ob wir es nun digital oder über die Radiowelle empfangen, egal, ob wir am Nordpol oder in Neapel leben, immer gibt es irgendwo die Möglichkeit, einen Sender zu empfangen. Schließlich ist der Äther unendlich. Wir können mit den Radiowellen selbst an die weit entferntesten Stellen im Weltraum funken und von dort Signale empfangen. Da fragt es sich sogleich: Wie funktionieren eigentlich diese Radiowellen? Und was ist das?



Gleich vorweg: Die Jugendlichen, deren Texte hier versammelt sind, hören zwar noch Radio, aber meist übers Handy. Und es stören sie die Wortbeiträge. Diese finden sie eher fad. Sie wollen Popmusik aller Art.

Und los geht es: Wie aber sollen sich 23 Jugendliche der Geschichte von elektrischem Sender und Empfänger nähern? Wie sie für Radiowellen begeistern? Indem sie Röhrenradiogeräte aus den 40er und 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts aufschrauben, auseinandernehmen, das Innenleben erkunden, Transistoren und Kabel in der Hand halten, löten und basteln, aussortieren und aus Einzelteilen neue Radios bauen. Recherche ist halt nicht nur in alten Büchern lesen oder nach Informationen im World Wide Web suchen, Recherche geht auch mit Schraubenzieher und Zange. Handarbeit war gefragt, denn Radio war erst einmal etwas für Tüftler, für Erfinder und Einzelgänger, für die Nerds der ersten Stunde. Die Ergebnisse dieser schriftstellerischen Arbeitsphase Nummer Eins wurden stolz auf dem Schulflur präsentiert. Ein Radio stand da auf dem anderen, Türme von Radios, die sonst teuer in Vintage-Läden verkauft werden. Mit bei der Radioerkundung waren der Kommunikationsfachmann Wolfgang Heinrich Schuster, Werkstattleiter der Oberschule Geestemünde Kai Zeller und der Kölner Künstler Ralf Schreiber. Letzterer arbeitet in den Bereichen Audioinstallation, Robotik sowie der elektronischen Hardwareentwicklung. Er versuchte sich mit den Teilnehmern auch so gleich an einer Crackle Box.

Die Crackle Box: Das handgroße, schlanke Gerät des Niederländers Michel Waiswiz (1949–2008) besteht aus Schaltungen, Platinen und Lautsprecher, muss verdrahtet und gelötet werden, um es zum Quicken und Quietschen zu bringen. Durch Kurzschlüsse ergeben sich Klänge und Geräusche, die schwer kontrollierbar sind. Gespielt wird das elektronische Instrument, das die Teilnehmer selbst bauten, mit zwei Händen. Manch einen der Teilnehmer erinnerten die Töne an

rät, das heute den Namen seines Erfinders Lew Sergejewitsch Termen trägt, hieß ursprünglich Aetherophon und wird berührungslos mit den Händen gespielt. Der Körper – also die Hände – beeinflussen ein elektromagnetisches Feld, das sich zwischen zwei Antennen aufbaut. Die elektronischen Klänge wirken manchmal feenhaft, manchmal quietschend. Und sofort kamen die Teilnehmer auf die Idee, diese Entdeckung des ungewöhnlichen Musikinstruments nun auch in einem Text umzusetzen. Dazu bedurfte es noch einiger Recherche, schließlich wollten sie wissen, wer dieser Termen eigentlich war. Hatte er Frau und Kinder? Und war er eher ein Eigenbrödler oder ein Lebemann? Was war los zur damaligen Zeit?



Hassan Harb



Isabell Appelgans

Die Leitung der Medienwerkstatt hatte Jens Carstensen, Lehrer und Komponist für Neue Musik. Er sorgte dafür, dass die Jugendlichen nicht nur den nötigen Input erhielten, sondern auch mit der Technik zurechtkamen. Schließlich musste ein Tonstudio betrieben und eine Datenbank aufgebaut werden. Mit Sprachübungen und immer wieder durch Musik regte er die Teilnehmer an, sich auf die für sie ungewöhnlichen Aufgaben im Projekt einzulassen.

Spontan und nebenbei entstanden die meisten Texte. Der Autor Manfred Theisen begleitete die Schüler während des gesamten Arbeitsprozess' und deren Produktion von Texten. Animierte sie dazu über Formulierungen nachzudenken, sich an Textsorten auszuprobieren und auch an Texte der anderen Jugendlichen mitzuarbeiten. Es war Kopfarbeit und Schauspielerei gefragt, schließlich sollten die Stücke später aufge-



Jens Carstensen



Timo Röttger

führt werden. So verfassten sie Texte fürs Radio und Texte übers Radio, durchforsteten das Ton-Archiv der BBC für ihre Inhalte und legten sogar eine Tonbibliothek an. Recherche und Schreiben lösten sich permanent ab. Rhetorische Mittel wurden entdeckt und die Jugendlichen übten neue Formen des Ausdrucks ein.

Sie produzierten Klangcollagen („Wie der Krieg so klingt“), kurze Hörspiele („Marconi vs. Popow vs. Tesla in der Sauna“) oder wie schon angedeutet ein Hörstück zum Theremin, bei dem sein Erfinder Sergej Termen von den Autoren auch noch einen handfesten Ehekrach angedichtet wurde. Die Schüler waren frei in Form und Länge. Einige drückten sich in Gedichten aus, wie etwa Hassan Harb, der von „Liebesfunken“, „Funkenschlag“ oder „Funkstille“ schrieb. Der Funke kann in Hassan Harbs Gedichten nicht nur dem Funker dienen, sondern auch jener Funke sein, der die Liebe entflammt. Andere schrieben längere Prosatexte, wie etwa Özdemir Berkecan, der davon erzählt, wie er verletzt in einer Hütte in den Alpen festsitzt und sich selbst einen Radiosender baut, um nach Hilfe zu rufen. Und wo hat er gelernt, einen solchen Sender herzustellen? Eben in jenem Radioprojekt in Bremerhaven! Ironie und Seitenhiebe leben in einigen der Texte mal offen mal versteckt. Oder es geht ganz sachlich zu wie in „Geschichte der Erfindung des Radios“. Dabei hat jeder der Autoren seine sehr spezielle Sichtweise transportiert. Isabelle Appelgans schrieb nicht nur einen Text, sondern präsentierte ihn zudem in Gebärdensprache und sendete damit bei der Präsentation ihres Textes Signale ans Ohr und ans Auge. Am Ende fügten sich alle Texte und Erfahrungen der Teilnehmer zu einem großen hör- und sichtbaren Bild bei der Aufführung zusammen.



Im Studio



Die Autoren bei der Probe



Nicole Schmidt, Melina Bruchmann



Sahra Gernhuber, Nicole Schmidt, Melina Bruchmann

Das Projekt endet nicht mit diesem Buch, und es endete auch nicht mit dem Tag der Aufführung im Deutschen Schiffahrtsmuseum, es geht weiter. Denn aus dem Live-Hörspiel, deren Texte samt einiger Regieanweisungen nun hier gedruckt vorliegen, soll noch ein Hörspiel im Studio werden, und es werden sicherlich wieder neue Texte entstehen, bisherige verändert und Klänge aus dem entstandenen Tonarchiv hinzugefügt werden. Die Jugendlichen haben in den Wochen des Projektes Kulturtechniken erlernt, die sie weiter nutzen möchten, angefangen von rhetorischen Figuren beim Schreiben bis hin zur besseren Artikulation durch Sprechübungen. Wichtig zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch die Bühnenpräsenz der Mädchen und Jungen und ihre Arbeit am Mikrofon im Schiffahrtsmuseum. Jeder zeigte sich, musste einsprechen und performen.



Präsentation im Schiffahrtsmuseum, Bremerhaven



Munzer Darwich



Teilnehmer, gut gelaunt

Für viele war es das erste Mal, dass sie ihre Arbeit einem größeren Publikum an einem solch prominenten Ort vorstellen konnten. Und sie kamen bei dem Radio Festival vom 20.–22. September mit Gegenwartskunst in Berührung. Denn ihre Hörspielaufführung war Teil des Festivals, bei dem der Klangkünstler Ralf Schreiber mit Bilderwelten faszinierte. Seine Objekte leben von Echtzeitprozessen, die leise Klänge erzeugen, Licht wird in elektrische Energie übertragen, in Steuerung von Bewegung und Klang. Der Berliner Künstler Jan-Peter Sonntag schuf im Museum in seiner Komposition „Rundfunk Aetena“ ein begehbares Klangfeld, und Michael Vorfeld führte seine Glühlampenmusik vor. Diese entsteht durch die Verwendung verschiedener Glühlampen und elektrischer Schaltelemente. Für die Jugendlichen war die Einbettung ihres Projektes in die künstlerischen Arbeiten ein ungeheures Ereignis.



Ralf Schreiber entlockt den Dingen Töne



Bis zur letzten Sekunde wurde im Schiffahrtsmuseum Bremerhaven mit Schauspieler Martin Kemner geprobt

Zum Buch selbst: Es ist in vier Kapitel unterteilt, denen jeweils ein kleiner Text vorangestellt wird. Die Unterteilung ergab sich, da sich die Arbeiten der Jugendlichen zwischen Lyrik und Komödie, zwischen Experiment und Sachtext befanden. Am Ende waren sie alle Teil des Live-Hörspiels im Museum.

Danken möchte der Autor vor allem Jens Carstensen, der schon vor Projektbeginn mit voller Energie dabei war, Ralf Schreiber, der auch zum tausendsten Mal den Teilnehmern erklärte, wie ein Sender und wie ein Empfänger funktionieren, dem Vorsitzenden des Friedrich-Bödecker-Kreis im Lande Bremen e.V. Rolf Stindl, der sich um die ganze Organisation gekümmert hat und immer wieder positiv das Projekt mitlenkte sowie dem Schauspieler Martin Kemner, der jeden Laut mit den Teilnehmern einübte – und natürlich möchte ich sämtlichen Verantwortlichen von der Oberschule Geestemünde danken, die vor Ort mit den Jugendlichen arbeiteten und mit dazu beitrugen, dass dieses Projekt zum Erfolg geführt werden konnte.

Noch ein Tipp: Es macht Spaß Radio zu hören und die Augen zu schließen, sich einfach ganz auf die Ohren zu verlassen. Tun Sie das bitte bei diesem Buch nicht! Sie verpassen sonst was!

Manfred Theisen

Radiogeschichten zum Hören

Was sind Radiowellen? Wer hat das Theremin erfunden? Und was ist das überhaupt? Fragen über Fragen und Hörspiele über Hörspiele sind hier zu lesen. Ist Tesla nur ein Auto oder der Entdecker der Radiowellen? Wer weiß es? Durchgeknallt und poetisch, ernst und witzig geht es in den hörbaren Texten zu.



Marconi vs. Popow vs. Tesla in der Sauna

Wer hat die Radiowellen erfunden?

Eine wissenschaftliche Antwort.

So war es. Ganz ehrlich. Das ist klar so passiert.

Keine Fake News.

Kann sofort im Radio gesendet werden.

Darf keiner überprüfen.

Also: Im Jahre 1915 Moskau, Russland Luxushotel Dimitri, Sauna, Dampfbad.

Auf Einladung des russischen Physikers Alexander Popow wurden der Italiener Guglielmo Marconi – oft als Kind als Maccheroni gehänselt –, ebenfalls Physiker und Nikola Tesla, auch ein Physiker, wie sollte es anders sein, nach Moskau eingeladen. Das ist die Stadt mit dem roten Platz.

Alle drei trafen sich in der Sauna des Luxushotels Dimitri, ohne es zu wissen, bis ein Offizier ein Autogramm von Popow forderte. In der Sauna haben russische Männer immer ein Blatt Papier und einen Stift dabei. Der ziegenbärtige Popow gab gerne Autogramme und unterschrieb mit Schwung. Daraufhin wurden Tesla und Marconi auf Popow aufmerksam.

Sie sagten: „Guck, da sitzt der Popow.“

Die drei kamen ins Gespräch. Sie redeten alle damals Französisch, weil in russischen Saunen redet man bis heute Französisch und schlägt sich mit Birkenzweigen.

Sie redeten über die Einladung, aber weder der eine noch der andere wussten, warum sie hier schwitzten. Auch Popow hatte es fast schon wieder vergessen.

Dann aber rückte er näher und näher und näher.

Popow war sehr stark und hatte nicht nur einen Birkenzweig, sondern Arme wie ein Waschbär. Das galt im früheren Russland, dass Wappentier ist ja auch ein Bär, als stark. Popow erklärte, warum er sie eingeladen hatte.

Bis dahin war alles friedlich.

Draußen fegte der Wind um den roten Platz. Schnee fiel von oben nach unten. Halt Russland und Moskau und arschkalt.

Aber sie waren in der Sauna. Und Popow behauptete, er sei der rechtmäßige Erfinder des Rundfunks. Und seine Kollegen sollten das endlich zugeben. Denn nur ein Russe könne so etwas erfinden. Das kannst du nicht sehen – Radiowellen, das kannst du nicht schmecken, das kannst du nur erfinden.

Der glatt rasierte Marconi sah es anders. Er hatte zwar von Popow die Baupläne fürs Radio einfach übernommen, aber er hatte dreister Weise das Patent angemeldet.

Wer zuerst kommt, malt zuerst.

Ätschibätschi.

Tesla, der einen Schnauzer trug und wie ein Eisbär in der Wüste schwitzte, mischte sich ein: „Ich bin der rechtmäßige Erfinder. Der Supreme Court hat das bestätigt. Ich habe nicht nur das Festnetz erfunden, sondern auch den Rundfunk und werde auch noch das Elektroauto erfinden.“

Letztendlich stritten die drei bis zum nächsten Morgen und schlugen sich dabei mit Handtüchern und Birkenzweigen, Gesicht, Körper, alles rot wie der Platz. Tesla ging als Sieger des Kampfes hervor, während Popow und Marconi k.o. am Boden lagen.

Übersät mit roten Schürfwunden ging Tesla humpelnd heraus und schrie: ICH BIN DER EINZIG WAHRE ERFINDER

DER FUNKWELLEN! Und nach mir wird auch ein Auto benannt. Ätschi bättschi.

Woraufhin Popow und Marconi ihm humpelnd nachliefen und mit feuchter Erde bewarfen. So ist es Brauch in Russland, wenn du jemanden fertig machen willst oder zum Geburtstag beglückwünschst.

Bis heute erzählen sich in Russland die Menschen an kalten Winterabenden von der Begegnung im berühmten Dampfbad des Luxushotels Dimitri, wo noch heute Wladimir Putin mit seiner Frau dampft.

Heute gibt es überall auf dem roten Platz und sonstwo in Moskau Matrjoschkas zu kaufen. Das sind Puppen in denen kleinere Püppchen stecken und wenn du die aller kleinste nimmst, so finden sich darin noch einmal wie ein Kern im Kern drei Kerle:

Alexander Popow

Gugliamo Marconi

Nikola Tesla

Probier es selbst, öffne die kleinste der Puppen!

Und die Moral von der Geschichte:

Mit Tesla prügeln gehört sich nicht.

Can Schöpf, 15 Jahre, Bremerhaven

Timo Röttger, 14 Jahre, Bremerhaven



Damit der Ton ganz sicher gut wird, kümmerten sich die Teilnehmer nicht nur um die Texte, sondern auch um die Kabel

Hörstück zum Theremin

- Ich bin Sergej, der Erfinder des Theremins und der Mann von Maria Guschina.
- Ich bin Maria, die Frau von Sergej.
- Ich bin die Journalistin aus der Zukunft. Mein Name ist Sahra.
- Ich bin die Natalja, Tochter von Sergej und Maria – und ich bin noch der Erzähler.

Maria Guschina: „Du bringst Jelena ins Bett. Ich kann nicht mehr.“

Sergejewitsch Termen: „Die Journalistin aus Bremerhaven kommt doch gleich.“

Maria: „Ist mir egal. Jeden Tag kommen irgendwelche Journalisten wegen dir und deinem Theremin.“

(Es klopft. Wohnungstür.)

Sergej: „Machst du mal auf?“

Maria: „Wieso ich? Mach du auf?“

Sergej: „Nun gut.“

(Begegnung an der Tür, Geräusche, Türöffnen, Begrüßung.)

Sergej: „Liebe Frau ...“

Sahra Gernhuber: „Sahra Gernhuber.“

Sergej: „Darf ich Ihnen meine Frau vorstellen.“

(Im Hintergrund – hinter der angelehnten Tür – beginnt Jelena wieder zu schreien.)

Sergej: „Und unsere Tochter Jelena.“

Maria: „Guten Tag.“

(Das Kind schreit und schreit.)

Sahra: „Könnten wir irgendwo in Ruhe reden?“

Maria: „Wenn mein Mann sich um Jelena kümmert, ist es hier ruhig.“

Sergej: „Ach, Liebes, kannst du nicht ...“

Maria: „Nein. Ich kann nicht. Ich mach hier sowieso alles. Und diese Reise durch Europa mit zwei Kindern und einem Mann, der das Theremin erfunden und nie Zeit hat.“

Sergej: „Bitte reg dich nicht auf.“

(Das Kindergeschrei hört auf.)

Maria: „Hörst du? Sie hat aufgehört.“

Sergej: „Möchten Sie etwas trinken? Tee?“

Sahra: „Vielleicht später. Ich bin ein bisschen im Druck.“

Maria: „Ach, es gibt noch etwas wichtigeres als meinen Mann?“

Sahra: „So habe ich das nicht gemeint.“

Sergej: „Also, was möchten Sie denn wissen?“

Sahra: „Ja, sie sind also in St. Petersburg geboren, am 27. August 1896. Und wie ich im Archiv herausfinden konnte, haben sie als junger Mann Cello gespielt?“

Sergej: „Ja, ich habe am Konservatorium studiert. Und am Physikalisch-Technischen Institut geforscht. Wir haben auch Instrumente gebaut, die aus Farben und Gerüchen Musik machen.“

Sahra: „Ist ja interessant. Und das Theremin?“

Sergej: „Eigentlich wollte ich ein Radio bauen. Aber ich habe einen Fehler gemacht und stellte fest, dass wenn ich mit meinem Körper oder der Hand in die Nähe der Antenne komme, das Radio es als Funkstörung wahrnimmt. Das waren natürlich nur die Anfänge. Jetzt spielen wir mit der linken Hand die Lautstärke und mit der rechten die Geräusche, Höhen und ...“

(Hassan demonstriert Musik auf dem Theremin.)

Sahra: „Und Clara Rockmore spielt es wie eine junge Göttin, ich habe ein Konzert von ihr in Hamburg miterleben dürfen. Sie ist auch eine sehr hübsche ...“

Maria: „Sie hat ja auch keine zwei Kinder.“

Sahra: *Räuspert sich.* „In der Zeitung war ja ein Foto von ihrem Mann mit Clara Rockmore.“

Sergej: „Ich habe sonst keinen Kontakt zu ihr.“

Maria: „Würde ich jetzt auch sagen. *Lacht!*“

Sergej: „So ein Quatsch, Maria. Was soll das jetzt?“

Maria: „Wenn ein Mann schon zwei Mal verheiratet war, dann weiß man nie. Oder was meinen Sie, Frau Gernhuber?“

Sahra: „Öh ...“

Sergej: „Möchten Sie jetzt etwas trinken?“

Sahra: „Vielleicht zur Beruhigung.“

Maria: „Ich nehme auch einen Tee.“

(Das Geschrei im Nebenraum beginnt wieder. Jelena ist wach.)

Maria: „Wenn du uns schon Tee machst und stehst, dann kannst du auch mal kurz gucken gehen, Sergej.“

(Geräusch. Tür öffnet sich, Tür schließt sich. Geschrei laut und Sergej redet):

„Hallo, kleine Jelena. Bububububu. Schlaf wieder schön.“

Natalja: „Hallo, Papa. Ich kann nicht schlafen, wenn Jelena immer so schreit.“

(Jelena hört auf zu schreien.)

Sergej: „Sie hat aufgehört. Und du schlaf jetzt auch bitte.“

Natalja: „Ich kann jetzt nicht mehr einschlafen.“

Sergej: „Aber ich muss wieder rüber. Besuch ist da.“

Natalja: „Onkel Wadim?“

Sergej: „Nein, eine Frau, die mich interviewt.“

Natalja: „Ich hab Angst, Papa. Erzähl mir eine Geschichte, bitte.“

Sergej: „Ja, aber nur kurz. Es waren einmal ein Mädchen und ein Junge, die lebten in einem kleinen russischen Dorf nahe Moskau und ...“

(Die Stimme von ihm zu seiner Frau läuft über ... und Maria redet mit der Journalistin):

Maria: „So wird der Tee kalt.“

Sahra: „Ich ...“

Maria: „Ja, machen Sie ruhig den Tee.“

Sahra: „Äh, ich kann das machen.“

Maria: „Was wollen Sie denn von Sergej noch wissen?“

(Teemachgeräusche, Wasserkessel ...)

Sahra: „Er war also schon einmal verheiratet?“

Maria: „Zweimal. Aber es gibt keine Kinder aus den Ehen.“

Sahra: „Was denken Sie eigentlich über das Theremin?“

Maria: „Was soll ich denken? Meine Kinder machen Geräusche und das Theremin macht Geräusche. Wir machen alle Geräusche. Die einen natürlich, die anderen elektronisch. Und das Theremin gibt uns Geld, damit wir durch die Welt reisen können.“

Sahra: „Das muss schön sein.“

Maria: „Ja, wir waren schon überall, nur ist es auch anstrengend und er hat kaum Zeit. Meist bin ich in St. Petersburg. Er glaubt, sein Instrument wird die Welt verändern.“

Sahra: „Wird es auch.“

Maria: „Wie meinen Sie das?“

Sahra: „Weil das Termin in Zukunft in bekannten Filmen eingesetzt wird – wie in Star Trek.“

(Musik einspielen: Star Trek.)

Sahra: „Und auch bei Super Mario hören wir das Theremin, auch wenn mit Detektoren am Strand nach Mienen gesucht wird oder zur Kontrolle an Eingängen.“

Maria: „Woher wissen sie das?“

Sahra: „Ich bin aus der Zukunft. 2019.“

Maria: „Wie?“

Sahra: „Unsere Wasserkocher sind dann auch etwas schneller und bequemer.“

Maria: *lacht.* „Und hat in der Zukunft jeder ein Theremin?“

Sahra: „Das nicht. Aber ein Radio und eine Mikrowelle. Welten werden ganz wichtig sein, damit machen wir unser Essen.“

Maria: „Wie Radio? Wie sollte jeder ein Radio haben?“
Sahra: „Glauben Sie es mir einfach ... Wo sind die Teebeutel?“
Maria: „Teebeutel?“
Sahra: „Ja, Beutel mit Tee, um Tee zu kochen.“
Maria: „Sie scherzen.“
Sahra: „Nein, probieren Sie es mal. Gucken Sie bitte mal in meine Tasche. Da habe ich eine Packung.“

(Tasche wird geöffnet.)

Maria: „Und das funktioniert?“
Sahra: „Ganz sicher. Geben Sie mir mal zwei. Und ich kann Ihnen raten Teebeutel statt Theremine zu verkaufen. Es könnte sich lohnen.“
Maria: *lacht.* „Und sie geben ihn einfach ins Wasser?“
Sahra: „Sehen Sie, es verfärbt sich.“
Maria: „Das sieht gut aus.“
Sahra: „Und schmeckt gut. Earl Grey.“

(Die Tür öffnet sich. Geräusch)

Sergej: „Die Kinder schlafen endlich.“
Maria: „Wir haben hier was Wichtiges zu bereden.“
Sergej: „Was denn?“
Maria: „Teebeutel.“
Die beiden Frauen lachen und Sahra wiederholt launig „Teebeutel.“
Sergej: „Na gut. Wo waren wir stehen geblieben?“
Sahra: „Ihre Frau Maria hat mir alles erzählt.“
Sergej: „Ach, wirklich.“

Maria: „Ich hab deine Geschichte ja schon tausend Mal gehört.“

Sergej: „Dann danke ich dir.“

Maria: „Und wir Ihnen für die Idee mit dem Teebeutel.“

Sergej: „Was meinst du damit, Maria?“

Sahra: „Das erzählt sie Ihnen später. Ich muss jetzt weg, ich muss noch ein Interview machen.“

Sergej: „Von welcher Zeitung sind Sie?“

Sahra: „Von Radio Bremen bin ich.“

Sergej: „Radio Bremen?“

Sahra: „Ist ein Fernsehsender.“

Sergej: „Fernsehsender?“

Maria: „Ach, er hat es nicht verstanden. Soll ich Sie zur Tür bringen?“

Sahra: „Das ist nicht nötig.“

Maria: „Aber ...“

Sahra: „Auf Wiedersehen.“

(Tür öffnet und schließt sich.)

Maria: „Oh, sie hat die Packung Teebeutel vergessen. Ich bring sie ihr.“

(Tür öffnet sich.)

Maria: „Sie ist nicht mehr auf dem Gang, als wäre sie verschwunden.“

Sergej: „Guck mal hier, auf dem Stuhl, eine Karte.“

Maria: „Was steht drauf?“

Sergej: „Radio Bremen, Sendeanstalt des öffentlichen Rechts.“

Sahra Gernhuber, Redakteurin für Reportagen aus der Vergangenheit.“

Sahra Gernhuber, 15 Jahre, Bremerhaven

(Im Hintergrund laufen Geräusche von Radiowellen.)

Was sind Radiowellen?

A: Was sind Radiowellen?

B: Das sind elektromagnetische Wellen.

A: Wie? Elektromagnetische was?

B: Ja, Radiowellen, deren Länge zwischen zehn Zentimetern und ein Kilometer liegen ...

A: Und du hast das kapiert?

B: Doch, hab ich. Ich hab 'ne eins in Physik. Aber es ist unfassbar. Du kannst keine Radiowellen anfassen, nicht sehen, nur hören.

A: Meinst du das Rauschen im Hintergrund?

B: Das sind die Wellen. Radiowellen. Das ist das Rauschen in den Wellen.

A: Wellen sind das! *(Wir hören die Wellen des Meeres, Ocean Drums.)*

B: Das ist nur das Rauschen der Wellen, wenn sie an Land brechen. Aber das, das ist das Rauschen der Radiowellen. *(Wir hören wieder Radiowellen.)*

A: Wozu braucht man das?

B: Fürs Raaaaadio, du Idiot. Zur Ortung oder Geländeab-

tastung und zur Navigation, GPS. Damit du mit dem Auto weißt, wo du hinfahren musst.

A: Also so. (*Navi-Stimme sagt: Die nächste bitte nach links abbiegen ...*)

B: Stopp, stopp, stopp. Hör mir zu, bleib hier. Das ist jetzt wichtig für dich. Radiowellen gibt es überall, die sind natürlich. Die Erdatmosphäre ist eine Quelle von Radiowellen ...

A: Du bist schon 'n Nerd. Keine Freundin, sondern Radiowellen im Bett?

B: Ach, Junge. Richtige Nerds waren James Clark Maxwell, der hat vor über 100 Jahren die Wellen schon vorausgesagt. Und 1887 hat sie Heinrich Hertz experimentell nachgewiesen. Das waren Nerds. Ich hab 'ne Freundin, Junge.

A: Okay, kapiert hab ich's immer noch nicht.

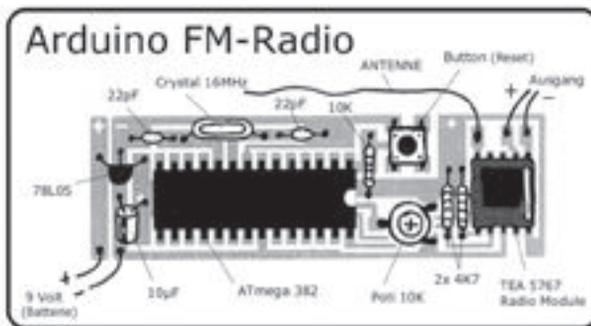
B: Wenigstens hast du kapiert, dass man es nicht wirklich kapiieren kann. Für dich ist das schon 'ne Menge.

Hanza Wanly, 16 Jahre, Bremerhaven

Thorge Nau, 15 Jahre, Bremerhaven

Lyrik und Experiment

Nicht immer muss es sich reimen, wenn es lyrisch sein soll. Bereit zum Experiment. Wenn in Radiowellen Fische schwimmen und Funken schlagen aus dem Herz. Ein Experiment musste einfach gewagt werden. Was passiert, wenn wir einen Text bei Google eingeben und vom Deutschen ins Albanische, von da ins Portugiesische, dann ins Türkische und Russische und ... am Ende wieder ins Deutsche übersetzen. Hat er noch Ähnlichkeit mit dem Original? Konnte der Sender nach all dem Senden noch seine Botschaft an die Empfänger überbringen? Was passiert? Und was passiert, wenn die Autoren zig Sprachen sprechen und Kriegsgeräusche sprechen?



LiebesFunken

Mein Herz sendet Funksignale
Meine Mutter ist mein
Funken, ist mein
Herz und fun
kelt vor
Liebe

Hassan Harb, 15 Jahre, Bremerhaven

(Unterlegt mit sphärischen Klängen)

Funkenschlag

Wenn zwei sich berühren
Und zwei
Bestimmte sich
treffen
Und die Seelen
Gleich schlagen
wie Wellen am Strand
ist Luft wie Wasser
In Bewegung
Und Schicksal
Im Spiel

Hassan Harb, 15 Jahre, Bremerhaven

(Hassan betritt die Bühne und bittet die Zuschauer die Augen zu schließen. Die Zuschauer hören zehn Sekunden lang Funksignale – dann Stille und Hassan spricht ...)

Es funkt

Ich bin bei mir
funkt's
Funkstelle
Mein Handy ist meine
Funkstelle
Funkelt
Meine Mutter funkelt
Von Schönheit
Funkspruch
Ich gebe gerne Funksprüche
Funkloch
Ohne mein Handy habe
Ich ein Funkloch
Funksignal
Ich bekomme von meinem
Handy Funksignale
So lange es
Funktioniert

(Hassan wartet einen kurzen Moment, dann wieder Funksignale ... dann Ruhe.)

Hassan Harb, 15 Jahre, Bremerhaven

(Hassan betritt die Bühne, laute Signale sind zu hören – dann Stille!)

Funkstille

Wenn ich zu viele Informationen
Bekomme ist Funkstille
Kein Ausweg mehr
Kann nicht mehr denken
Mein Kopf unerreichbar
Gefangen im Lärm
Der Signale

(Nach dem Text wieder Signalteppich!)

Hassan Harb, 15 Jahre, Bremerhaven

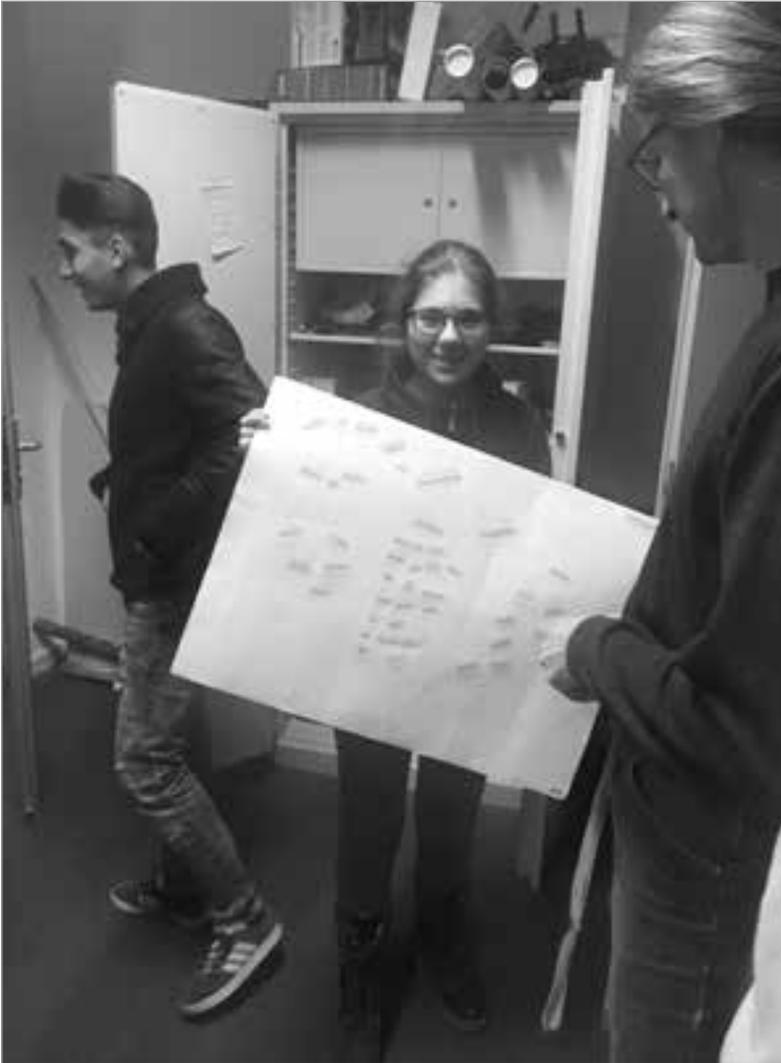
(Hallraummusik im Hintergrund)

Wellen von Wasser

Wellen von Schall
Wellen von Liebe
Wellen von Menschlichkeit
Wellen von Selbstvertrauen
Wellen, wenn ich was will
Wellen von Hoffnung
Wellen von Funk

Funkwellen
Zur Unterhaltung
Und zum Nassspritzen
Mit Worten
Weiche Wellen
Wellen von Hass
Wellen schreien
Wellen von Glauben
Wellen von Zeit
Wellen von Luft
Wellen von Angst
Wellen, die mich quälen
Wellen von Atem
Atemwellen
Atemlos
Wellenlos
Wenn ich weine
Wenn ich Wut habe
Bin ich atemlos
Und fische weg
Die Wut
Die Atemlosigkeit
im Netz

Isabell Appelgans, 16 Jahre, Bremerhaven



Isabell Appelgans, ihre erste Version von dem Gedicht *Wellen* klebte Isabell auf kleine Zettel auf Pappe und präsentierte sie stolz

Wie der Krieg so klingt

(Lautmalerei in Albanisch, Türkisch, Deutsch, Mazedonisch, Arabisch, Portugiesisch)

Bäm bäm bäm
Tha tha tha
Disch disch disch
Ksch ksch ksch
Harb harb harb
Bäm bäm bäm
Piu piu piu
Peng peng peng
Bum bum bum
Krieg Krieg Krieg
Rattatatatata
Dju dju dju
Schieß Schieß Schieß
Lufta Lufta Lufta
Bam Bam Bam
Bäm bäm bäm
Duf duf duf
Tik tik bom
Tik tik bom
Tiu tiu tiu
Tf tf tf tf tf
Rattatatatata
Drrrrrrrrrrrr
Pum pum pum
Silah Silah Silah

Bäm bäm bäm
Tik tik bom
Tik tik bom

Alle Teilnehmer, Bremerhaven

Googlesprache

Quelle: Erster Abschnitt aus „Die Zeit“ zum Thema Radio. Der Text wurde vom Google-Übersetzer von einer Sprache in die nächste übersetzt und am Ende wieder ins Deutsche.

<https://www.zeit.de/1973/18/wozu-ist-dieses-medium-gut>

Deutsch:

Der Hörfunk kommt nicht vor. Innerhalb von zwei Novemberwochen im letzten Jahr konnten zwar unter 3.000 Kritiken aus etwa 110 Tageszeitungen über 700 Fernsehrezensionen vermerkt werden; Hörfunkkritiken gab es ganze achtzehn. Die Programm-Illustrierten referieren die Sendungen der einzelnen Anstalten so klein gedruckt, daß man es gerade noch wahrnehmen kann.

Albanisch:

Radioja nuk ndodh. Brenda dy javëve të nëntorit të vitit të kaluar, më shumë se 3.000 komente nga rreth 110 gazeta ditore përmbanin më shumë se 700 rishikime televizive; Kritikën e radios ishin tetëmbëdhjetë. Revistat e programit i referohen transmetimeve të institucioneve individuale aq të vogla sa që mund t'i shohin ato.

Portugiesisch:

O rádio não ocorre. Dentro de duas semanas de novembro do ano passado, mais de 3.000 avaliações de cerca de 110 jornais diários continham mais de 700 avaliações de televisão; As críticas de rádio eram dezoito. As revistas do programa referem-

se às transmissões das instituições individuais tão pequenas que ainda se pode percebê-las.

Türkisch:

Radyo oluşmuyor. Geçen yılın kasım ayının iki haftasında, yaklaşık 110 günlük gazeteden 3.000'den fazla inceleme, 700'den fazla televizyon incelemesi içeriyordu; Radyo eleştirileri 18 oldu. Program dergileri, bireysel kurumların yayınlarına o kadar küçüktür ki, birileri hala onları algılayabilir.

Russisch:

Радио не происходит. В течение двух недель ноября прошлого года более 3.000 обзоров из 110 ежедневных газет содержали более 700 телевизионных обзоров; Радиокритики было восемнадцать. Журналы программы ссылаются на трансляции отдельных учреждений, настолько маленькие, что их все еще можно воспринимать.

Italienisch:

La radio non si verifica Entro due settimane di novembre dello scorso anno, oltre 3.000 recensioni su circa 110 quotidiani hanno contenuto oltre 700 recensioni televisive; Le critiche radiofoniche ci sono state diciotto. Le riviste del programma si riferiscono alle trasmissioni delle singole istituzioni così piccole che si possono ancora percepire.

Chinesisch:

收音機不會發生。去年11月的兩週內，來自約110家日報的3.000多條評論收錄了700多篇電視評論；那裡的電台批評有十八個。節目雜誌指的是個別機構的廣播如此之小，以至於人們仍然可以看到它們。

Japanisch:

無線は発生しません。昨年11月の2週間以内に、約110の日刊紙からの3,000以上のレビューが700以上のテレビレビューを含んでいました。ラジオ批判は18ありました。番組雑誌は個々の機関の放送を参照しているので、それらをまだ知覚することができません。

Deutsch:

Das Radio kommt nicht vor. In den zwei Novemberwochen des vergangenen Jahres wurden über 3.000 Rezensionen aus rund 110 Tageszeitungen und mehr als 700 TV-Rezensionen veröffentlicht, davon achtzehn im Rundfunk. Programmzeitschriften beziehen sich auf Radioprogramme für einzelne Unternehmen, die zu klein sind, um erfasst zu werden.

Leona Dema, 15 Jahre, Bremerhaven

Sabrina Rodrigues Graca, 15 Jahre, Bremerhaven



Action im Aufnahmerraum. Texte schreiben, aufnehmen und schneiden

Geschichte der Erfindung des Radios

Aus Wikipedia

1820, H. C. Ørsted: Erste Beobachtung von Elektromagnetismus. Weitere Erforschung durch A. M. Ampere, F. Arago und M. Faraday.

1861: J. P. Reis: Erster drahtgebundener Sprechhörapparat. Basis späterer Telefone und Kopfhörer.

1873: J. C. Maxwell: Wellentheorie

1881: C. Ader: Erfindung des drahtgebundenen Hörfunks, Theatrophon.

1886: T. Calzecchi-Onesti: Erfindet ersten Kohärer.

1888: H. Hertz: Nachweis der von Maxwell vorausgesagten elektromagnetischen Wellen. Dabei gelingt eine zehn Meter weite Übertragung.

1892: D. E. Hughes: Erste drahtlose elektromagnetische Morse-signalübertragung.

1893: N. Tesla: Führt seine drahtlose Übertragung vor.

1895: A. S. Popow: Gelingt Übertragung von 190 Meter weit.

1901: G. Marconi: Gelingt die Übertragung von einem Morse-signal über den Atlantik.

G. W. Pickard: Patent für erstes Detektorbauteil auf Halbleit-terbasis. Ablösung des Kohärers.

1906: V. Poulsen stellt Lichtbogensender vor. Überträgt als erster Sprache und Musik. R. Fessen: Erste Übertragung von Sprache und Musik mit Programmcharakter.

1909: C. B. Herrold: Erster Nachrichtensender.

1910: Französischer Post- und Telegrafzeitzeichensender auf dem Eiffelturm.

1916: F. Conrad: Erstes Hörfunkprogramm

1919: H. Schotanos á Steringa idzerda: Erste kommerzielle Radiostation

1926: NBC: Erste nationale landesweite Senderstation Nordamerikas.

1929: Radio Moskau: Erste internationale Radiostation.

Dzenan Eisenmeier, 15 Jahre, Bremerhaven

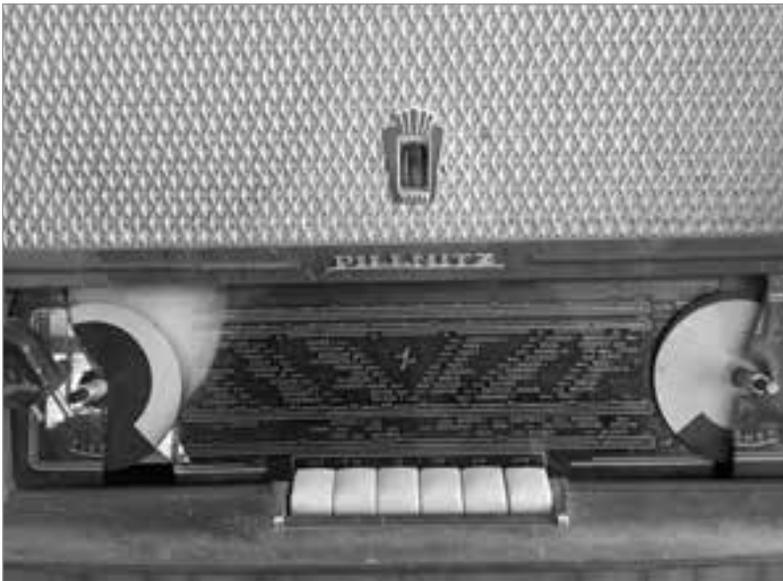


Dzenan Eisenmeier

Wie kann man einen Radioansager von Anno dazumal imitieren?
Einfach die Nase mit den Zeigefingern zudrücken und nasal sprechen.

Als ich zum ersten Mal Radio hörte ...

... hab ich im Auto gesessen. So geht es den meisten. Das Auto scheint der Platz fürs Radio zu sein. Da fährt der eine durchs Sonnentor nach Südfrankreich und hört mit seiner Familie den Klassiker „La mer“ von Charles Trenet, während ein anderer Autor sich an das Radio von Opa erinnert, das aus dem Fenster gefallen ist. Radio regt zur Lyrik an und lässt einen nach Portugal fliegen oder im Kreisverkehr rasen, weil der Fahrer vom Schulbus richtig schön durchgeknallt gewesen ist – und mit den Kindern zur Radiomusik kreiselte.



Netzkabel kaputt

Ich glaub, ich war fünf.
Höre bis heute Radio,
eigentlich aber nur beim Einkaufsfahren.
Meistens diktiert meine Mutter,
welchen Sender wir hören:
Antenne Niedersachsen.
Ein paar Lieder finde ich gut, andere nicht.

Als ich fünf war, hatte ich sogar ein Radio.
Es ist heute kaputt.
Ich bin zu faul es zu reparieren.
Ich müsste es nur aufschrauben
und Batterie wechseln und
das Netzkabel austauschen.
Eigentlich.
Aber eigentlich lohnt es sich nicht.
Weil ich kein Radio mehr höre.
Und Kassetten spiele ich nicht mehr
mit dem Radio ab.
Weil ich Handy benutze.

Thorge Nau, 15 Jahre, Bremerhaven

Ich höre Handy

Ich erinnere mich noch an Portugal.
Nur die Musik von meiner Oma.
Portugiesische Musik, Fado und so.
Oma ist in Portugal.
Ich bin hier.
In den Sommerferien sind wir da.
Meine Oma hört noch Radio.
Nachrichten und Fado. Klar.
Sie singen meistens über Liebe.
Opa hört auch Radio, aber Fußball.
Ich höre kein Radio, ich höre Handy.

Sabrina Rodrigues Graca, 14 Jahre, Bremerhaven

Musik und Hausaufgaben

Sechs war ich.
Das Radio habe ich
von meinem Vater bekommen.
Ich war neugierig
und wollte es sofort testen.
Leider wussten wir nicht,
wie man es benutzt.
Wir haben alles ausprobiert.

Und irgendwann hat es geklappt.
Ich habe immer nach der Schule
die Hausaufgaben gemacht.
Und nebenbei Musik auf
dem Radio gehört,
weil Musik mich konzentriert.
Als ich neun war
habe ich meinen ersten MP3-Player
von meinem Bruder bekommen.
Er wusste, wie man es benutzt,
hat es mir beigebracht.

2014 während des Umzugs
nach Bremerhaven
habe ich meinen MP3-Player verloren.
Heute benutze ich das Handy als Radio.

Hassan Harb, 15 Jahre, Bremerhaven

Und zuhören

Als Baby bei meinem Opa.
Opa hat gerne Energy Bremen gehört.
Er hatte es immer auf der Fensterbank.
Und er hatte eine Katze.
Sie sprang auf die Fensterbank
und hat dann das Radio aus dem Fenster gehauen.
Gut, dass Opa im ersten Stock wohnt,
das Radio hat überlebt.
Es ist auf die Wiese gefallen.
Opa hat das Radio geholt,
die Antenne gerade gebogen.
Und Energy Bremen lief wieder.

Die Katze lebt noch, Opa auch,
aber das Radio ist im Keller – verstaubt.
Er hat ein Neues, ein kleines auf dem Tisch.
Es ist ein gutes Gefühl bei Opa zu sein.
Und Radio zu hören,
Nachrichten nicht sehen, sondern hören,
es ist ein anderes Gefühl.
Zuhause höre ich kein Radio.
Warum? Weil wir Spotify hören.
Aber ich habe eine App auf dem Handy:
Up to date – da bekomme ich morgens immer
einen Nachrichtenbericht – Anschlag oder so.
Ich muss nur auf die App gehen und zuhören.

Can Schöpf, 15 Jahre, Bremerhaven

(Musik Charles Trenet „La Mer“ und „Route nationale 7“)

Das Sonnentor

Ich habe mein ganzes Leben lang Radio gehört,
okay, 15 Jahre lang schon.
Es war so wie immer im Urlaub:
Im Auto, ich war vier, fünf, sechs,
mein Vater oder Oma wählten den Sender.
Oma kam aus der Schweiz nach Bremerhaven
und dann ging es los.
Meine Schwester, ich, mein Vater und Oma.
Wir fuhren nach Frankreich,
weil Papa aus Frankreich kommt.
In die Carmarque, Flamingos –
alles gibt es da, sogar Wüste.
16 mal in les Saintes-Maries-de-la-Mer.
Da ist eine der wenigen schwarzen Marien in der Kirche.
Oma macht gerne mal La Mer an.
Wir fahren die Route nationale 7, immer geradeaus.
Und es ist wunderschön.

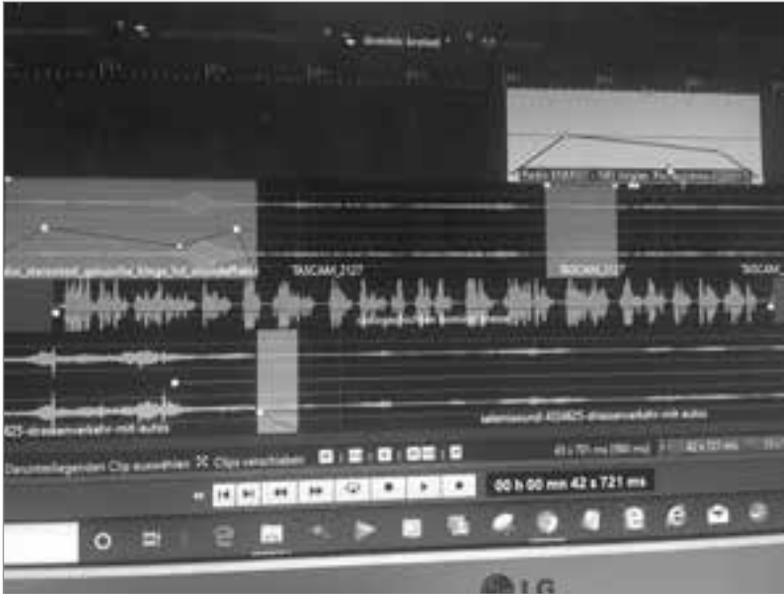
Jetzt fahren wir Zug,
denn wir sind zu viele fürs Auto.
Das ist nicht mehr so schön.
Früher fuhren wir durchs Sonnentor,
heute sind wir im Abteil, alles ist gebucht
und kein Radio. Ich vermisse das.

Dzenan Eisenmeier, 15 Jahre, Bremerhaven

Kreisel

Mit ungefähr sechs Jahren
Im Auto meines Fahrdienstes
Der mich immer zum Kindergarten
Hin und zurück gefahren hat
Hatte der Fahrer gute Laune,
Sang er laut mit
Und fuhr mehrmals mit dem Bus
Um den Kreisel
Direkt bei der Autobahn
Kreis um Kreis um Kreis
Aus Freude. Wir wollten das.
Und er hat es gemacht.
Jeder wollte vorne sitzen.
Wer zuerst am Bus war
Durfte vorne sitzen.
Wir hörten Energy Bremen
Und bekamen gute Laune.
Ich bin gerne mitgefahren.
Der Fahrer hat gehupt,
Wenn er uns abholte.
Jetzt höre ich nur noch im Auto Radio
Sonst nicht.
Und frage mich, ob der Fahrer
Immer noch die Kinder zum Kindergarten fährt?
Und dabei Radio hört.

Dominic Bloch, 15 Jahre, Bremerhaven



Kunst trifft Medienkompetenz: Am Computer haben die Teilnehmer selbst ihre Tonspuren bearbeitet

Gelbe Tulpen

Vor sechs Jahren zum ersten Mal Radio gehört.
Ich weiß nicht, wie der Sender hieß? Popmusik.
Wie die Lieder hießen, weiß ich nicht?
Das Ding war pink, rund und mit Kassette.
So 'n Rekorder und dann hab ich Musik
Gehört, bin sogar damit eingeschlafen.
Was mich an dem Ding so nervt?
Da kommen immer Nachrichten raus.
Ich mag keine Nachrichten, wenn die
Einfach dazwischen labern.

Jolti je tulpani hohoho
Nje tuschasti ...

Die können aber nützlich sein.
Die Nachrichten.
Wenn ich dann weiß,
Dass irgendwo ein Unfall ist,
Oder Stau oder Blitzer,
Das da Gegenstände liegen ...

Jolti je tulpani hohoho.
Nje tuschasti ...

Die mein ich nicht, diese Nachrichten.
Ich meine die mit Angela Merkel und so.
Musik ist besser, ohne Gelaber.



Michaela und Isabell vor ihrem großen Auftritt

Ich war ungefähr drei Jahre alt,
als ich zum ersten Mal Radio gehört habe.

Russische Lieder. Rosa Tulpen.

Jolti je tulpani hohoho.

Nje tuschasti ...

Ich höre oft russische Musik,
aber heute mehr auf YouTube.

Damals mit Radio.

Isabell Appelgans, 16 Jahre, Bremerhaven

Michaela Kluge, 15 Jahre, Bremerhaven

Kein Auto, kein Radio

Poh. Wann hab ich zum ersten Mal
Radio gehört? Weiß nicht.

Ich bin 15 und das ist lang her.

Ich war klein. Vielleicht fünf, sechs.

Ich war mit meinem Vater, es gab

Einen Unfall auf der Autobahn.

(Autocrash)

Damals haben wir Radio gehört.

Seitdem höre ich kein Radio.

Mein Vater hat kein Auto mehr.

Kein Auto, kein Radio.

Muhamet Krasniqi, 15 Jahre, Bremerhaven

(Melina liest, währenddessen spielt Nicole Transistorradio.)

Opa gratuliert

Es gab kein offizielles erstes Mal,
Wo ich Radio gehört habe.
Denn mein Vater hat oft Radio gehört
Und ich war einfach dabei.
Ich hatte dann mein erstes eigenes Radio
In meinem Zimmer.
Ich habe Sticker draufgeklebt,
Meistens aber CDs gehört.
Sonst habe ich viel Radio
Im Garten, im Auto oder in der Küche gehört.
Ich höre auch Nachrichten,
Ich guck auch auf 'ner App Nachrichten.
Wir machen in der Schule eine aktuelle Runde,
Da erzählt jeder, was er von der Welt mitbekommt.
An etwas Schönes kann ich mich noch erinnern:

(Warten!!! Einspieler Happy Birthday)

Am Geburtstag von Uropa haben meine Eltern
Organisiert, dass der Radiosender Opa gratuliert.

Melina Bruchmann, 15 Jahre, Bremerhaven

Manchmal Nachrichten

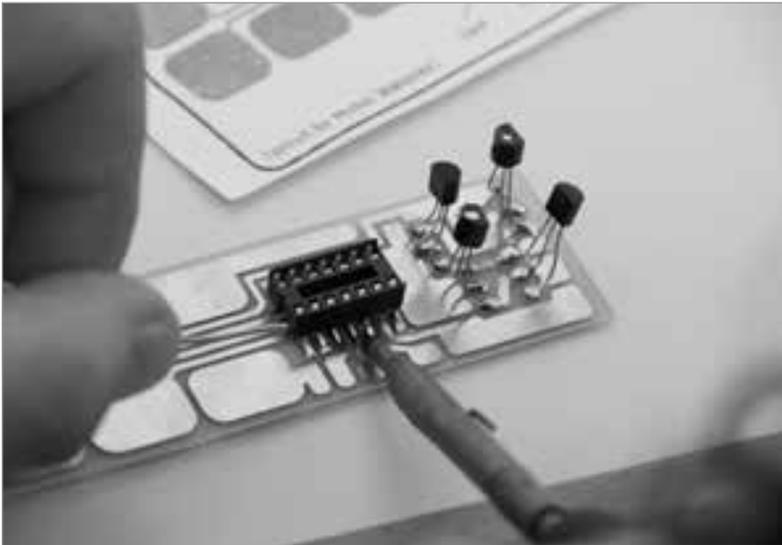
Ich war fünf Jahre alt
Als ich bei Oma zum ersten Mal
Radio gehört habe.
Oma hat immer während des
Putzens das Radio angehabt.
Ich war oft bei Oma,
Also habe ich viel Radio gehört.
Ich habe stundenlang davor gesessen,
Meistens Musik.
Ich habe gesessen und gehört,
Gesessen und gehört.
Das Programm war Energy Bremen.
Meistens wegen der Musik,
Manchmal auch Nachrichten.

Chris Gebhardt, 15 Jahre, Bremerhaven

Radio und Reim

Sprechtexte sind Raptexte oder doch nicht. Wer es ausprobieren möchte, der sollte mal „Vier Ringe oder ein Stern“ lesen – also Audi oder Mercedes. Die beiden Autoren steigen in die PS-Schleudern und reimen drauf los.

Einer von ihnen ist zudem in einer Hütte gestrandet und versucht sich mühsam daran zu erinnern, wie denn nun ein Radio gebaut wird. Denn er braucht Hilfe und hofft, dass ihn jemand hört. Einfacher ist es eine Crackle Box zu bauen. Also löten und bauen gleich mehrere eine Crackle Box – eines dieser länglichen Krachinstrumente.



LötKolben können Leben retten

(Um die Kopfstimme darzustellen, hält Berke das Mikro nah an den Mund und flüstert.)

Ich sitze in der Hütte,
am Ende der Welt.
Nur Bäume und Berge
und dieses gebrochene Knie.
Eine Dose Sauerkraut
und sonst nichts.
Ich brauche Hilfe und
dieses Scheiß Handy
hat keinen Empfang.
Ich hab die ganze Bude schon
dreimal umgedreht und das
Knie blutet wieder.
LötKolben und ein Lötset!
Was hat der Typ damals noch gesagt?
Wie ging das?
Wir haben das in Bremerhaven gemacht.
Ich muss einen FM-Sender bauen.
FM steht für Frequenzmodulation.
Ich brauch den, damit mich die Leute hier finden.
Sie sollen mir helfen, gegen den Scheiß hier.
Ich hab den Plan für den Bau nicht mehr im Kopf.
„Erinnere dich, Berke, komm schon!“
Warum hab ich damals nicht wirklich aufgepasst?
Also, ich löte die 100 K, äh ...
mit dem $2 \times 22\text{pF}$ an.
Die Spule gehört nach links, ne, nach rechts,

die andere direkt darunter, ach ne, direkt daneben.

So war's. Genau so.

Die Batterie ... wie viel Volt waren das nochmal?

Äh, fünf, sechs, nein, neun Volt.

Die kommt nach unten rechts.

Die Spulen sind jetzt dran,
und zum Schluss der Eingang
und noch die Antenne dran löten,
mit 'nem Stückchen Draht.

So, ähm, äh,

ich klemme das Mikro an und spreche:

„Jeder, der mich hört, den bitte ich um Hilfe.

Ich bin in der Waldhütte

im Bayrischen Wald,

etwa 10 Kilometer

südlich vom Eibsee.

Bitte helfen Sie mir!

Ich bin schwer verletzt!“

Sicher hundert Mal habe

ich das jetzt gesagt und

mir ist schlecht.

Überall Blut.

Ich schlafe ein.

(Helicoptersound)

Vor mir ein Gesicht.

Ein Mann mit Bart

und einer roten Jacke.

Er spricht mit mir.

Und fragt mich:

„Sind Sie bei Bewusstsein?“

„Wie heißen Sie?“

„Was ist passiert?“

Ich sehe einen Schlauch,
der in meinen Arm führt.

Wo bin ich?

„Wir werden gleich im Hospital landen.

Alles wird gut.“

Und ich werde ruhig.

(Pause)

Ich empfehle der Menschheit
alle Sachen immer dabei zu haben
um sich ein Radio zu bauen.

FM-Sender.

Und vergesst den Plan nicht.

Euer Berke

Berkecan Özdemir, 16 Jahre, Bremerhaven



Wer einen Sender bauen möchte, braucht eine Menge Kram und muss mit der Zange umgehen können

(Crackle Box-Konzert, Dzenan Eisenmeier liest.)

Crackle Box

Wir bauen eine Crackle Box
Crackle Box reloaded
Schalter dran,
Heißkleber drauf,
Acht Instrumente
Und jetzt wollten
Wir damit spielen
Musik machen.
Nur Kakophonie!
Nur Kakophonie!
Das ist ein Problem.
Irgendwie muss da
Struktur rein, Rhythmus, Melodie,
Marschmusik.
Der Krieg ist der Vater aller Dinge.
Rundfunk war ja auch Volksempfänger
(gesprochene Kriegsgeräusche)
Und Gleichklang und ein bisschen Harmonie
Brauchen wir.
Wir haben sechs Tasten
Oder besser Kontakte.
Also drücken wir erst
Einmal alle Tasten.
Brummmmmmmmmmmmm!
Wie ein Formel 1-Wagen, der Gas gibt.
Schon besser als Kakophonie.

Aber es gibt keinen Anfang, kein Ende.
Einer muss dirigieren.
Aber wie fangen wir gemeinsam an?
Die Crackle Box spielt einfach schon alleine los.
Hört nicht auf uns.
Wir haben dreimal probiert.
Es dauert und dauert,
Es mangelt an Disziplin in der Gruppe.
Wir nummerieren die Kontakte.
Nummerieren ist immer gut.
Hat Mozart auch so gemacht.
Von Eins bis Sechs.
Jeder sucht für sich Kombinationen,
Die interessant klingen
Spielt sie vor und andere spielen
Die Nummern nach.
Das klingt aber ähnlich,
Dünn, eher wie das kleine Gespenst
Also fetter Lautsprecher.
Und Sounds und MG-Feuer ertönt plötzlich
Das findet die Gruppe lustig.
Aber nicht lange
Die Klangvielfalt ist beschränkt.
Wir nehmen Radios und
Bauen die zu einer Crackle Box um.
Also Radios auf und Innereien raus,
Platinen, Kondensatoren, Lautsprecher,
Kontakte, Drosseln, Spulen, Lunge, Leber, Induktionsgedöns
Und Widerstände.
Wir fassen an die Kontakte
Wie bei WhatsApp.

Wir wollen Klänge auf der Platine suchen
Sind Teil vom Schaltkreis.
Unser Körper ist elektrischer Widerstand,
Unsere Innereien verschmelzen mit den Innereien
Vom Radio zum Instrument
Sie quietschen und fiepen
Wie angeschossene Delfine
Und im Hintergrund die Musik
Von Michael Jackson,
Der ja auch noch im Radio spielt.

Alle Crackle Box-Bauer, Bremerhaven

Vier Ringe oder ein Stern (RAP)

Man kann auch ein Auto kaufen,
keinen Führerschein haben
und Radio hören
und sich Liebe schwörn.
Aber mehr Spaß macht es,
'nen Führerschein zu haben,
zu fahren und dann zu hören.
Du brauchst nen Führerschein,
um richtig abzugehen
entweder
Mercedes Benz C63 AMG Coupé
oder einfach BMW.
Ich träum davon,
fahr vorbei an nem See,
getrennt von dir
und das tut weh.
Ich spür wie sehr
Ich auf dich steh.
Wenn ich Auto fahre,
dann nur vier Ringe
oder einen Stern
Auf dem ich steh
und zu dir runter seh.
Entweder abhauen oder draufhauen,
kurz schließen und wegfahren.
Früher konntest du kurzschließen,
heute brauchst du Software.
Hacken, klauen, fahren
und abfahren und

dann Radio hören.
Energie Bremen und Bremen next
Mero und Wolke zehn.
Wo wir sind, kann uns keiner sehen
und ich weiß, du stehst auf
Munzer und Berke.

*Munzer Darwich, 15 Jahre, Bremerhaven
Berkecan Özdemir, 16 Jahre, Bremerhaven*

Radio Festival

20.-22. September
Deutsches Schifffahrtsmuseum
Bremerhaven
Leibniz-Institut
für Maritime Geschichte

Your location:

03.5531
8.5824

INTERCOSMOS
25

Bright satellites
Assorted bright
Russia 1991

Cell tower
▲ WiFi Router
■ Satellite

Communication
Observation
Navigation

help / about

Unerhört 0176 625 798 73
DSM 0471 48 207 0

Live-Hörspiele, Konzerte,
Ausstellung, Mitmachaktionen



Freitag	20. September	17:00 - 22:00 Uhr
Samstag	21. September	15:00 - 22:00 Uhr
Sonntag	22. September	10:00 - 15:00 Uhr

Plakat zum „Radio Festival“, den Auftakt machte das Live-Hörspiel
„Ätherwellen – Der Rundfunk erfindet sich“

Dank geht an:

Friedrich-Bödecker-Kreis im Lande Bremen e. V.
Oberschule-Geestemünde, Flensburger Str. 10, 27570 Bremer-
haven
Unerhört-Verein für Neue Musik e. V.
Deutsches Schifffahrtsmuseum, Bremerhaven
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Inhaltsverzeichnis

Im Anfang war das Wort	5
Vorwort (<i>Manfred Theisen</i>)	7
Radiogeschichten zum Hören	22
Marconi Vs Popow Vs Tesla in der Sauna (<i>Can Schöpf und Timo Röttger</i>)	23
Hörstück zum Theremin (<i>Sahra Gernhuber</i>)	27
Was sind Radiowellen? (<i>Hamza Wanly und Thorge Nau</i>)	34
Lyrik und Experiment	36
LiebesFunken (<i>Hassan Harb</i>)	37
Funkenschlag (<i>Hassan Harb</i>)	37
Es funkt (<i>Hassan Harb</i>)	38
Funkstille (<i>Hassan Harb</i>)	39
Wellen von Wasser (<i>Isabell Appelgans</i>)	39
Wie der Krieg so klingt (<i>Alle Teilnehmer</i>)	42
Googlesprache (<i>Leona Dema und Sabrina Rodrigues Graca</i>)	44
Geschichte der Erfindung des Radios (<i>Dzenan Eisenmeier</i>)	48
Als ich zum ersten Mal Radio hörte	51
Netzkabel kaputt (<i>Thorge Nau</i>)	52
Ich höre Handy (<i>Sabrina Rodrigues Graca</i>)	53
Musik und Hausaufgaben (<i>Hassan Harb</i>)	54
Und zuhören (<i>Can Schöpf</i>)	55
Das Sonnentor (<i>Dzenan Eisenmeier</i>)	56
Kreisel (<i>Dominic Bloch</i>)	57

Gelbe Tulpen (<i>Isabell Appalgans und Michaela Kluge</i>)	59
Kein Auto, kein Radio (<i>Muhamet Krasniqi</i>)	61
Opa gratuliert (<i>Melina Bruchmann</i>)	62
Manchmal Nachrichten (<i>Chris Gebhardt</i>)	63
Radio und Reim	64
Lötkolben können Leben retten (<i>Berkecan Özdemir</i>)	65
Crackle box (<i>Alle Crackleboxbauer</i>)	69
Vier Ringe oder ein Stern (RAP) (<i>Munzer Darwich und Berkecan Özdemir</i>)	72

